

Tom & Lisa trinken nicht

Drogenhilfe Hildesheim beteiligt sich an der bundesweiten Aktionswoche Alkohol

VON CELIA BORM

HILDESHEIM. Jedes suchtsüchtige oder stobende Kind wächst in einer Familie mit einer Suchtproblematik auf, sagt Claudia Mierzowsky von der Drogenhilfe Hildesheim. „Mit dem Projekt Tom & Lisa soll unter anderem das Tabu gebrochen werden, solche Themen offen anzusprechen.“ Bundesweit steht diese Woche unter dem Motto: „Alkohol? Weniger ist besser“. Als Mitarbeiterin der Drogen-

Anzeige

HAZ Beilagen
Unsere heutige Ausgabe bzw. einem Teil der Auflage liegt ein Prospekt folgender Firma bei:

der küchenmacher
Wir bitten unsere Leser um Beachtung.
Gildesheimer Allgemeine Zeitung

hilfe hat Mierzowsky jeden Tag mit Abhängigkeiten und ihren Folgen zu tun – seit rund 14 Jahren schon.

Freitagmorgen, 8 Uhr: In der Klasse 8c der Geschwister-Scholl-Schule wird umgebaut. „Tische an die Wand“, fordert Klassenlehrer Rainhard Falzfaß seine Schüler auf. Sie bilden einen Sitzkreis. Die „Frau Mierzowsky“ kennen sie schon. In der vergangenen Woche hat sie mit dem Projekt „Tom & Lisa“ bereits angefangen. Ziel ist es, eine Party zu veranstalten, bei der alle Spaß haben – ohne Alkohol. Ebenfalls im Klassenzimmer sitzen Meike Grams und Stefanie Kreuzkam. Die beiden Sozialpädag-

oginnen sind fest an der Schule und planen, das Kompetenztraining in den Lehrplan aufzunehmen. Ein Kollege hat sich bereits für die entsprechende Fortbildung angemeldet.

Niemand hier hört auf seinen Namen. Zumindest nicht auf den ersten. Die Schüler haben neue Regeln bekommen. Auf Schildern baumeln sie in verschiedenen Farben um ihren Hals. In Gruppen unterteilt können die Schüler bei unterschiedlichen Übungen Punkte sammeln. Eine davon haben sie als Hausaufgabe beim ersten Treffen bekommen: das Eltern-Interview. Geführt hat das nur einer der 15 Jugendlichen.

„Da fragen wir aber auch nicht groß nach“, sagt Mierzowsky. Die Schüler sollen nicht in die Situation kommen, vor der ganzen Klasse über mögliche Probleme sprechen zu müssen. „Mir war das unangenehm“, sagt einer der Schüler. „Ich war krank“, ein anderer. Was und ob überhaupt etwas dahinter steckt – völlig unklar. Die Interview-Fragen zielen auf die Bewertung von Alkoholkonsum sowohl der Eltern als auch der Kinder ab. „Natürlich beobachten wir und auch der Klassenlehrer ganz genau bei diesen Projekten. Wenn ein Schüler plötzlich ganz still bei einem Thema wird, gibt das auch mal Anlass, in einem Einzelgespräch nachzuhaken“, sagt Grams.

Alkohol ist bei einer Vielzahl der Schüler in der 8c offenbar ohnehin kein Thema. Wenigstens, was den eigenen Konsum betrifft. „Ich trinke gar keinen Alkohol“, sagen viele. Das führt Lehrer Falzfaß auf den kulturellen Hintergrund zurück. „Viele trinken aus religiösen Gründen nicht. Von Familie und Freunden gibt es Druck. Wer trinkt, gehört nicht mehr dazu.“ Die Familien der Schüler stammen aus Syrien, Afghanis-

tan, dem Irak, Iran, der Türkei und Russland, nicht alle sind in Deutschland geboren.

Auf eine Situation, in der die Schüler dann doch mit den Folgen übermäßigen Konsums konfrontiert werden könnten, soll eine Notfallübung vorbereiten. Anruf beim Notdienst, Pulskontrolle, stabile Seitenlage. Die Schüler machen gerne mit, stacheln sich an, alles richtig zu machen. Berührungspunkte haben die 14- und 15-Jährigen nicht.

Und so geht die Übung bei der Schlußrunde auch zu den Punkten, der den Schülern am besten gefallen hat, wie sie sagen. „Was wohl auch hängen geblieben wird, ist, dass der Alkohol ins Blut geht. Blut essen oder kalt duschen senkt den Promillewert nicht. Das hat viele überrascht“, sagt Mierzowsky. Dass die Zahl der Jugendlichen, die wegen Alkoholkonsums im Krankenhaus landen, in den vergangenen Jahren rückläufig ist, sei nicht unbedingt entscheidend. „Suchtverhalten wird im Jugendalter antrainiert, da versuchen wir anzusetzen.“



Was, wenn der Notfall eintritt und es meinem Freund richtig schlecht geht? Teil des Kompetenztrainings ist die stabile Seitenlage. Foto: Heinrich